

- 12) **Kriegsphilosophie.** Der Krieg in seinen letzten und tiefsten Gründen mit besonderer Berücksichtigung des gegenwärtigen Weltkrieges gemeinverständlich verfaßt von Dr P. F. B. Egger O. S. B., Rektor am Gymnasium Sarnen. (104) Sarnen (Obwalden) 1918, Ehrli. Frz. 1.50.

Ein prächtiges Büchlein, das man mit steigender innerer Befriedigung liest, das viele andere „Kriegsbücher“ ersetzen kann. Es gehört nicht zu jenen „geistreichen“ Schriften, die eher geschrieben scheinen, um das Licht des Verfassers leuchten zu lassen, als den wirklichen Bedürfnissen der Leser in weitestem Umfange Rechnung zu tragen. In schöner, plastischer Sprache bietet uns der kenntnisreiche Autor eine vollstündliche, dabei aber gründliche und einleuchtende Darstellung der vielen Fragen, welche der Weltkrieg vom Standpunkt der Vernunft und des Gottesglaubens aufwirft. Es ist eine treffliche Apologie der christlichen Lehre vom Krieg, eine Theodizee und zugleich eine dankenswerte kleine Summa der philosophischen und theologischen Lehren vom Krieg. Nach einem mehr trockenen Teile über Begriff, Einteilung und Erlaubtheit des Krieges handelt der Verfasser im zweiten Teile vom Ursprung des Krieges überhaupt, er läßt der Reihe nach die Fatalisten, Monisten, Darwinisten, Sozialendaimonisten oder Kulturfortschrittler, Imperialisten, Nationalisten und Irredentisten zu Worte kommen, um schließlich den wahren letzten Grund des Krieges in der gefallenen Menschennatur, in der von den Leidenschaften des Stolzes, des Neides, der Habgucht und der Herrschsucht durchwühlten Menschenbrust aufzuzeigen. Seinem innersten Wesen nach eine Strafe, eine Heimsuchung Gottes an die Menschen wegen der Uebertretung seines heiligen Gesetzes, ist, wie der Verfasser im dritten Kapitel ausführt, der eigentliche Zweck des Krieges die Besserung des Menschen: „zuerst strafft Gott die Menschen mit ihren eigenen Leidenschaften, dann läßt er sie mahnen und warnen, und, wenn alles nichts nützt, dann greift er zur Zuchtrute des Krieges.“ Das weist er sehr schön an dem Beispiele des Weltkrieges nach, in dem ein vertiegener Internationalismus, der ökonomische Liberalismus, der Mammonismus, der Kult des Fleisches, der Göße der Humanität zu ihren eigenen Feindern geworden sind. Ein Glanzpunkt an Klarheit, Reichhaltigkeit und Gründlichkeit ist das vierte Kapitel: Krieg und Vorsehung, wo nach einer trefflichen Darlegung der Lehre von der Vorsehung im allgemeinen die „Kriegsfragen“ beantwortet werden: Warum kann oder will Gott den Krieg nicht verhindern? Warum müssen gerade die Unschuldigen im Kriege am meisten leiden? Wie kann Gott dem Kriege zusehen? Warum auf der einen Seite enorme Gewinne, auf der anderen Armut und Elend? Im fünften Kapitel, „Mittel zur Verhinderung des Krieges“, werden zunächst die Friedensbestrebungen, dann die Friedensorganisationen (Weltstaat, Weltstaatenbund und internationales Schiedsgericht), dann der dauernde und endlich der ewige Friede behandelt. Auch dieses ist ein sehr lehrreiches Kapitel, in welchem die Nüchternheit des Urteiles des Verfassers angenehm auffällt. Besondere Bedeutung gerade für Deutschland hat das sechste und letzte Kapitel: Das Nationalitätsprinzip; es ist eine klare Darlegung und scharfe Kritik des vielmißbrauchten Schlagwortes. Das Büchlein wird namentlich für Vereinsvorträge treffliche Dienste leisten.

Peter Sinthorn S. J.

- 13) **Gottes Stellvertreter — ein verkannter Tröster im modernen Weltleben.** Kurze und populäre Abhandlungen über die hohe Bedeutung des katholischen Priestertums in unserer Zeit von Josef Reiter, Pfarrer. (96.) Verlag von J. Koller u. Co. Dillingen Donau 1917, Bayern.

Vorliegendes Büchlein zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil behandelt besonders das Priestertum als solches in 15 Kapiteln, der zweite Teil stellt

dar die Pflichten der Gläubigen gegen ihre Priester und Seelsorger in neun Kapiteln.

Die Schrift ist, wie der Titel sagt, eine Apologie des Priestertums. Die einzelnen Kapitel sind kurz, aber treffend durchgeführt. Wer sich eine Quelle schöner Gedanken, trefflicher Beweise und kurzer interessanter Lesungen über das heilige Priestertum verschaffen will, greife zu diesem Büchlein. Aus demselben spricht warme Liebe zur heiligen Kirche und zum Berufe. Uebertreibungen kommen nicht vor. Uebersehen wurde: S. 24, 3. 3. v. u. lies Christum statt Christentum, dann S. 60, 2. Jesus statt Jufus. Zu S. 62 unten wäre zu sagen: „Der Ketzerei macht man sich schuldig, wenn man auf dem Irrglauben hartnäckig verharret.“ S. 27 zu „Sklaverei“ hätte noch bemerkt werden können, daß auch der jetzige Heilige Vater dieselbe, wie sie heute noch existiert, scharf verurteilte. Er sagt: „Es ist schmerzlich, daß der menschlichen Gesellschaft auch jetzt noch ein so häßlicher Schandfleck (nämlich die Sklaverei) anhafte.“ Benedikts XV. Schreiben an Kardinal Paulinus Petrus Andrieu von Bordeaux vom 2. Februar 1916. — Die großen Lebensmittelsammlungen des hochwürdigsten Bischofs Johannes Maria von Linz und des hochwürdigsten Bischofs von Klagenfurt hätten S. 77 gut erwähnt werden können. Sonst ist über die Kriegszeit des Klerus sehr gut geschrieben. Alles in allem: Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Linz.

M. Razenberger, Spiritual.

14) **Das Männerapostolat.** Seine Bedeutung und praktische Ausgestaltung in der Jetztzeit. Zugleich ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Seelsorge im 20. Jahrhundert. Von Dr. Hermann Sträter, Pfarrer an St. Josef in Krefeld. 8° (XII u. 168). Freiburg 1917, Herder'sche Verlagshandlung. M. 2.40.

Der hochwürdige Herr Verfasser gab schon im Jahre 1910 dem Männerapostolat ein Geleitwort mit auf den Weg. Er lenkt durch obige Schrift wieder die Aufmerksamkeit der Seelsorger auf dasselbe hin. Er erwähnt die hohen Empfehlungen, zeigt die herrlichen Erfolge und fügt so ernste Erwägungen bei, daß jeder Konfrater auch an die Frage herantritt, wie er das Männerapostolat zur Lösung der gewaltigen Aufgaben der Jetztzeit verwerten soll.

Innsbruck.

J. Siepe S. J.

15) **Mütterseelsorge und Mütterbildung.** Von Peter Saedler S. J. (IV u. 95). Freiburg 1917, Herder.

Das erzbischöfliche Missionsinstitut zu Freiburg i. Br. eröffnet durch die Herausgabe obiger Schrift eine Reihe von zwanglosen Heften, die unter dem Titel „Hirt und Herde“ den Weg zu zeitgemäßer Seelsorge weisen sollen. Die Wahl des Gegenstandes für dieses erste Heft konnte kaum besser getroffen werden; geradezu zu beglückwünschen ist aber das herausgebende Institut, weil der Verfasser eine Meister- und Musterleistung geliefert hat, mögen die leitenden Grundsätze oder mag die praktische Durchführung in Betracht kommen. In letzterer Beziehung dürfte das Interesse jedes Seelsorgers und jedes Volksfreundes von Abschnitt zu Abschnitt bei der Lesung wachsen. Trotz aller kernhaften und klaren Einfachheit ist der Stil fesselnd und begeistend. Der ganze erschreckende Ernst der Gegenwart infolge des sittlichen Niederganges auf dem Gebiete der Ehe und der Familienerziehung wird ohne Abschwächung vorgeführt. Der Verfasser nimmt aber von diesen dunklen Schatten nur Anlaß, um zu desto eifrigerem Arbeiten mit der Hoffnung auf die Wiederkehr des Lichtes aufzufordern. Ganz ins Einzelne gehend zeigt er, wie durch eine zeitgemäße Förderung der katholischen Müttervereine dem Grundübel der Zeit Einhalt geboten werden kann. Die ausgiebige,